

X.

Dresden im dreißigjährigen Kriege.

Von

GEORG MÜLLER.

Über das Dresden der dreißigjährigen Kriegszeit war bis jetzt noch keine tiefergreifende archivalische Studie gemacht worden. In einer kürzlich erschienenen Dissertation¹⁾ liegt nun eine solche vor. Ihr Verfasser setzt das bekannte Lutherwort auf das Titelblatt: „Räten und Ratsherren stehet es zu, daß sie es treulich und aufrichtig meinen und das übrige Gott befehlen. Gehet es dann nicht, wie sie wollen, so haben sie doch ein gut Gewissen.“²⁾ Man könnte hiernach die Meinung voraussetzen, als ob dieses für den Rat zu Dresden in der hier erörterten Zeit gegolten habe. Aus der vorliegenden Arbeit geht das nicht ohne weiteres hervor. Für den Verfasser hat es sich, wie er S. 6 sagt: „lediglich um ein Herausarbeiten der Zustände im allgemeinen, der wirtschaftlichen Verhältnisse im besonderen und der Folgen des Krieges für die Stadt nur insoweit, als sie fühlbar und sichtbar wurden“, gehandelt. Also nur Zustandsbeschreibung, nicht Kritik der Zusammenhänge, aus welcher z. B. ein Urteil über die Tätigkeit des Rates selbst zu gewinnen wäre.

Ich halte dies — um es sofort zu sagen — für den wichtigsten Punkt, in welchem Sparmanns sonst überaus fleißige Arbeit (die Auszüge aus den Kirchenbüchern, Bürgerbüchern,

¹⁾ Ernst Sparmann, Dresden während des 30jährigen Krieges. Mitteilungen des Vereins für Geschichte Dresdens, 24. Heft.) Dresden, v. Baensch. 1914. 140 S. 8^o.

²⁾ Es ist von Sp. aus der „Chronik des Raths, der Stadt und anderer Begebenheiten 1623—1700“ (C. XV. 23 n), welche er benutzt hat, übernommen.